begabten Handwerkern die einfachen und die komplizierten Muster geschaffen worden sind. Die Entwicklungstheorie innerhalb der Bronzeornamente dürfte erst Tausende von Jahren später vom Verfasser des Pokutulu erfunden oder nach mündlichen zweifelhaften Überlieferungen zusammengestellt sein.

Eine systematische Untersuchung der Formensprache ist bisher nicht unternommen worden. Durch Zusammenstellung einiger ausgegrabener, für die Ornamentik maßgebender Stücke, unter Vergleichung von ähnlichen Formen in der übrigen Welt, will ich die Beziehungen zu den älteren Kulturkreisen am Mittelländischen Meere in historischer Folge nachzuweisen versuchen.

Abb. 6. Phönix auf Stein stehend bei Mondschein mit Wolken, rechts unten der Glückspilz, Chinesische Stickerei im kaiserlichen Schatzhause, Nara. XVII. Jahrhundert. (Aus Münsterberg, Japanische Kunstgeschichte, Band I, nach Kodama, Shinsen Kodaimoyo Kagami)

## I. STEINZEIT
## PRÄMYKENISCHER EINFLUSS

Steinzeitliche Reste der Ainos sind an vielen über die Inseln des japanischen Reichs zerstreuten Orten, teils in Muschelhaufen, teils in der Erde gefunden. Die steinernen Pfeilspitzen, Äxte und Schaber sind in ähnlichen, wenn auch nicht gleichen Formen in der ganzen steinzeitlichen Welt verbreitet gewesen und geben keine besonderen Anhaltspunkte. Dagegen weisen die Töpfereien wesentliche Eigentümlichkeiten auf.

Im Gegensatz zu den späteren malaischen Töpfereien (Abb. 18) finden wir in der ältesten Zeit eine reiche Ornamentik von geschwungenen Linien, Spiralen, Oblongen und daneben plastische Buckel und merkwürdige Griffe (Abb. 1). Auch die Gefäßformen mit glattem Boden, auf dem häufig der Abdruck der Matte, auf der der weiche Ton beim Formen stand, erkennbar ist (9), zeigen eine reiche, von den späteren Malaienarbeiten völlig verschiedene Gestaltung, indem der hohe Fuß ebenso wie die runde bauchige Form noch unbekannt sind.

Die Töpfereien sind durchgehend mit freier Hand geformt. Die Buckel und Griffe (12—17) sind so wenig der Technik des Tonscherbens entsprechend, daß wir die Nachahmung älterer Bronzevorbilder annehmen können.

Wenn wir zum Vergleich Töpfereien aus dem Mittelländischen Meer heranziehen, so finden wir in Zypern und dem frühen Mykene, etwa aus dem III. Jahrtausend vor Christi, ähnliche reiche Spiralen- und Oblongenornamente. Auch finden wir dort bereits Kupfergefäße, die Buckel und Grifformen aufweisen, die als Vorbilder für die Ainostöpfereien gelten können.

Für den Zusammenhang mit Westasien besonders charakteristisch sind zahlreich gefundene kleine Brettidole mit Augen und Nase ohne